

Perspektive tieferliegende Probleme bewußt-zumachen. Um Pauschalierungen zu vermeiden, stellt er aufgrund einschlägiger Literatur die Vielfalt der Fundamentalismen dar und widmet jeweils dem protestantischen, dem katholischen, dem islamischen, dem jüdischen und dem grünen Fundamentalismus (hier besonders R. Bahro) ausführliche Darstellungen. Damit baut er verbreitete Vorurteile ab und wirbt für Verständnis – nicht nur für die Vielschichtigkeit etwa des Islam, sondern auch für die Ängste der Fundamentalisten. Da sich das Kapitel über fundamentalistische Tendenzen in Asien auf Ladakh beschränkt und so problemträchtige Länder wie Indien, Sri Lanka und Japan ausblendet, liegt die unbegründete Folgerung nahe, Fundamentalismus finde man nur im Umfeld monotheistischer Religionen (207).

Vor und nach diesen überwiegend informierenden Partien analysiert Huth das Phänomen Fundamentalismus und setzt sich mit ihm auseinander. Er sieht in ihm – entsprechend seinem Buch „Glaube, Ideologie und Wahn“ (1984) – eine Ideologie, die in massiver Angst vor dem Verlust der eigenen Identität in der Moderne wurzelt und damit eine richtige Ahnung enthält, diese aber mit geistiger Blindheit und Aktionismus beantwortet. Den theologischen Fundamentalismus fordert er eindringlich auf, sich mit der Evolutionstheorie zu versöhnen und die Einheit des Menschen mit der Natur anzuerkennen; der ökologische Fundamentalismus aber soll eine verantwortungsbewußte technische Zivilisation akzeptieren. Politisch-gesellschaftliche Faktoren werden hier nicht mehr erörtert, vielmehr tritt der Autor abschließend für eine spirituelle Schulung ein, die für das Lebendige, Globale und Geistige sensibilisiert, der Entwurzelung und dem materialistischen Rationalismus entgegenwirkt und so den Fundamentalismus überflüssig macht.

Bernhard Grom SJ

Religion und prosoziales Verhalten. Hg. v. Walter KERBER. München: Kindt 1995. 224 S. (Fragen einer neuen Weltkultur. 13.) Kart. 36,-.

Mit diesem Sammelband liegt eine weitere Veröffentlichung der Rottendorf-Stiftung im Rahmen deren Untersuchungen zu Fragen einer neuen Weltkultur vor. Angeschnitten ist damit

die bedeutsame Frage nach dem Bezug von religiösem Glauben und dem Verhalten der Gläubigen zu den Mitmenschen der eigenen sowie einer fremden Sozietät. Aus vier Richtungen wird hier diese Thematik beleuchtet: So forscht der Religionswissenschaftler Adel Theodor Khoury nach den in der aktuellen Diskussion meist wenig beachteten Ansätzen, die die Lehre und die Ideale des Islam für prosoziales Verhalten bieten und die trotz der bekannten Einschränkungen und Ausgrenzungen auch Voraussetzungen für ein islamisches Konzept von universaler Solidarität und für Friedensbemühungen darstellen. Heinrich Pompey, Professor für Caritaswissenschaft und christliche Sozialarbeit, erläutert die geschichtliche Entwicklung der christlichen Diakonie, die in ihrer Weise deutlich die Verbindung von christlichem Glauben und helfender Solidarität zeigt. Demgegenüber schildert der Pastoraltheologe Jan Kerkhofs anhand aktueller Studien und Statistiken für den europäischen Raum die Einstellung von Gläubigen zu prosozialem Verhalten. Dabei werden der Einsatz in der Sozialarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeiten, Weltoffenheit und Fremdenfeindlichkeit zu Art und Lebendigkeit von Glaube und Glaubensleben in Beziehung gesetzt. Abschließend erörtert Bernhard Grom als Vertreter der Religionspsychologie und -pädagogik, wie die psychische Disposition des Menschen zu pro- oder asozialem Verhalten durch das religiöse Ethos überformt, aktiviert oder neutralisiert werden kann.

Durch diese vier Vorträge, aber auch durch die wie immer sehr interessanten Diskussionen, wird das Thema aus den Schranken nebulöser Selbstverständlichkeiten und Klischees befreit, innerhalb deren es sich oft unwillkürlich bewegt. Das Beziehungsgeflecht zwischen Religion und prosozialem Verhalten erweist sich als ungeheuer differenziert und nuancenreich, wodurch sich Chancen und Gefahren besser bestimmen lassen. Gerade weil aber damit angezielt wird, in einem ersten Schritt die Bedeutsamkeit und das Wesen jener Beziehung wieder genauer in den Blick zu bekommen, zeigt sich auch – vielleicht manchmal eher unvermerkt –, daß und wie die soziale Ebene übersteigende Dimension von Religion dieser zugrunde liegt, sie ermöglicht und durchwirkt, sowie umgekehrt in ihr ihre praktische

Wirklichkeit findet. Oder, etwas anders, mit den Worten von Adel Theodor Khoury: „Die Religion lebt von ihrem Bezug zu Gott bzw. zu einer

absoluten, transzendenten Wirklichkeit; Gestalt gewinnt sie aber in der Gemeinschaft der Menschen“ (15).
Adrienne Dünnbier

ZU DIESEM HEFT

Das bischöfliche Hilfswerk Misereor hat seine diesjährige Fastenaktion zum weltweiten Wasserproblem unter das Thema „Jeder Tropfen zählt“ gestellt. JOHANNES WALLACHER, wissenschaftlicher Mitarbeiter am gesellschaftspolitischen Institut der Hochschule für Philosophie in München, bietet einen Überblick zur globalen Situation in der Wasserversorgung und zeigt Schritte zu einer verantwortlichen Wasserpolitik auf.

EUGEN BISER, Leiter des Seniorenstudiums der Universität München, beschreibt die derzeitige Kirchenkrise mit der Metapher der Nacht. Er zeichnet einen Weg zur Überwindung dieser Krise, der von der Wiederentdeckung des Gottesbildes Jesu als eines bedingungslos liebenden Vaters zu einer vom Geist des Dialogs geprägten Kirche führt.

Am 31. März 1996 ist der 400. Geburtstag des französischen Philosophen René Descartes. HARALD SCHÖNDORF, Professor an der Hochschule für Philosophie in München, nimmt diesen Gedenktag zum Anlaß für eine Darstellung der wichtigsten Beiträge von Descartes zur Grundlegung der neuzeitlichen Philosophie.

Ausgehend von der prinzipiellen Ambivalenz der modernen Wissenschaft und Technik sucht CHRISTIAN KISSLING, Generalsekretär von Justitia et Pax in der Schweiz, nach einem angemessenen Konzept von Verantwortung. Dabei entwickelt er über den herkömmlichen Begriff der Verantwortung hinausgehend das Konzept einer prospektiven Verantwortung im Blick auf die langfristige Sicherung von Lebenschancen für alle Menschen.

HERBERT GRUBER nimmt den 50. Todestag von Friedrich Muckermann SJ am 2. April 1996 zum Anlaß für eine biographische Skizze des bedeutenden Publizisten. Dabei tritt hervor, daß Muckermann trotz anfänglicher Täuschungen als einer der ersten den totalitären Charakter des nationalsozialistischen Regimes durchschaute und ihm einen kompromißlosen Kampf ansagte.